

Hauptseminar: [Titel]
Leitung: [Dr. XXX]
Sommer-/ Wintersemester XX
Ruhr-Universität Bochum

Thema der Arbeit

Vorgelegt von

Name, Vorname

Straße
PLZ Ort

X. Fachsemester B.A.
Germanistik / [weitere Studienfächer]

E-Mail

Abgabedatum

Inhaltsverzeichnis

I. Einleitung.....	1
II.1. Abschied von Rom.....	2
II.2. „wol geschaffen her si vant“ – Vom Staatsepos zum Liebesroman?.....	4
II.3. Zum Herrschaftsdiskurs.....	7
II.4. Vergleich zur Lavinia-Episode.....	11
III. Zusammenfassendes.....	14
IV. Literatur.....	15

I. Einleitung

Peter Kern untersucht in seinem Aufsatz „Beobachtungen zum Adaptionprozess von Vergils ‚Aeneis‘ im Mittelalter“, inwieweit die mittelalterliche Bearbeitung des Eneasstoffes von dem Epos Vergils differiert. Ein Hauptaspekt stellt dabei die Frage nach den Göttern dar. Lässt sich bei Vergil noch eine dezidiert „göttliche“ Ebene von der weltlichen unterscheiden, scheinen im „Roman d’Eneas“ die Götter unter den Menschen zu handeln. Für den „Eneasroman“ stellt Peter Kern fest:

„War im ‚Roman d’Eneas‘ die Aktivität der Götter schon merklich reduziert, kann man in der deutschen Nachdichtung daran zweifeln, ob überhaupt noch göttliche Personen handeln oder ob sie bereits zu Allegorien geworden sind;“¹

Zwar weist Dieter Kartschoke (in Bezug auf die Didoepisode) richtigerweise darauf hin, dass Veldeke sich an einem festgesetzten Rahmen zu orientieren hatte, der nur „wenig Spielraum zur Nuancierung, Ummotivierung, Umwertung“² ließ, nichtsdestotrotz hat Veldeke diesen Spielraum ausgenutzt.

Vergil hat ein Staatsepos geschaffen, das die Gründung eines Weltreiches beschreibt und dessen Herrschaft legitimiert. Peter Kern geht so weit, dem „Staatsepos“ Vergils ein „Liebesroman“ Veldekes gegenüberzustellen³. Die zum Tod führende Liebe sei das Leitthema der Dido-Episode bei Veldeke⁴; als Begründung für diese Neuakzentuierung verweist er auf Ovid, an den sich Veldeke angelehnt habe und kommt zu dem Schluss: „[...] die eine Autorität wird durch die andere ersetzt.“⁵ So richtig der Verweis auf Ovid ist⁶, so kurz ist die Schlussfolgerung bezüglich der Gründe der Umbearbeitung gedacht (wenn dies auch gar nicht das Thema des Aufsatzes ist). Veldeke trägt den Diskursen, der Gesellschaft und den Machtverhältnissen seiner Zeit Rechnung und zwar nicht nur in dem Sinne, dass er den Einfluss der Götter aus religiösen Gründen zurückschraubt und den Konflikt Rom-Karthago zugunsten einer Liebesästhetik

¹ Peter Kern, Beobachtungen zum Adaptionprozess von Vergils ‚Aeneis‘ im Mittelalter, S.116. In: Wolfram-Studien XIV. Übersetzen im Mittelalter: cambridge Kolloquium 1994, hrsg. von Joachim Heinzle u.a., Berlin 1996, S.109-133

² Dieter Kartschoke, Didos Minne – Didos Schuld, S. 100. In: Liebe als Literatur. Aufsätze zur erotischen Dichtung, hrsg. von Rüdiger Krohn, München 1983, S.99-116

³ vgl. Peter Kern 1996, S.110

⁴ vgl. Ebd., S.131

⁵ vgl. Ebd., S.133

⁶ vgl. Dieter Kartschoke 1983, S.100

und persönlichen Konflikten der Akteure reduziert. Das Telos „Rom“ verliert nicht zugunsten einer reinen Subjektivierung (und Entpolitisierung) an Gewicht. Im folgenden sollen daher die Liebesbeziehungen Eneas zu Dido und Lavinia dahingehend untersucht werden, inwiefern sie mit der Konstituierung oder dem Verlust von Herrschaft verknüpft sind. Der Vergleich mit dem Werk Vergils soll dabei eine untergeordnete Rolle spielen, obgleich an einigen Stellen zu zeigen sein wird, dass Veränderungen Veldekes nicht lediglich ästhetisch motiviert sind, sondern mit den sozialen Tatsachen einer Feudalgesellschaft um 1200 einhergehen.

Untersuchungsgegenstand ist dabei vor allem das Schicksal Didos, obgleich auch ein kurzer Vergleich mit der Lavinia-Episode und Betrachtungen zu der Gestalt Eneas miteinbezogen werden.

II.1. Abschied von Rom

Im Vorwort wurde mit der Verweltlichung der göttlichen Handlungen und der Unterordnung der teleologischen Entwicklung mit dem Ziel Rom ein wichtiger Aspekt für die weitere Betrachtung angeschnitten ohne weiter darauf einzugehen. Peter Kern hat diesen Sachverhalt gut herausgearbeitet. Ihm folgt der exemplarische Nachweis anhand der Dido-Episode, dass bei Veldeke die Hauptmotive Vergils tatsächlich nicht mehr eine so entscheidende Rolle spielen. Interessant ist hierbei schon die Situation, in der sich Dido in Eneas verliebt. Nach wie vor ist es in erster Linie Venus, die die Liebe in Dido entfacht:

„do geschûf sîn mûder Vênûs
und sîn brûder Cupidô,
daz in diu frouwe Dîdô
starke minne began,“⁷

⁷ Heinrich von Veldeke, Eneasroman, Stuttgart 2002, 35,40 ff. – im folgenden beziehen sich alle Versangaben in Klammern auf diese Ausgabe

Der Liebeszauber findet allerdings über den Jüngling Ascanius den Weg zu Dido: Ascanius trägt den Liebeszauber auf den Lippen und küsst Dido, so dass diese von dem Liebeszauber ergriffen wurde:

„si kuste in an sînen munt:
des wart si zû der stunt
vaste bestricket.“ (38,7 ff.)

Schon durch diese Reduzierung der Abstraktion göttlicher Kraft wird angedeutet, was im folgenden noch verstärkt wird:

„Ênêas bi ir saz
do si also brinnen began.
her was ein vil schône man
unde minnechlîche getân.“ (38,18 ff.)

Ogleich auch in der mittelalterlichen Bearbeitung des Stoffes Venus diejenige ist, die die Liebe entfacht, wird die Schönheit von Eneas betont. Damit verliert die Rolle Venus (wenn sie auch ausschlaggebend ist) an Bedeutung. In Vergils Epos hingegen hat die Rolle der Liebe von Eneas und Dido eine klar hervorgehobene Funktion, die sich aus dem Kampf Juno-Venus beziehungsweise Rom-Karthago ergibt:

„Venus überlegt ängstlich bei sich, wie sie Didos Gunst gegenüber Aeneas Dauer verleihen und damit erwartbaren Gegenoffensiven der Feindin Juno zuvorkommen könne“⁸

Diese Funktion - wenn auch handlungstragend - kommt bei Veldeke nicht explizit zum Ausdruck.

Zudem lässt sich die Dido-Episode nicht so funktional lesen, da es Veldekes Absicht war, eine „legitime Bindung zwischen Dido und Eneas“⁹ zu stiften. Tatsächlich ist das Liebesverhältnis weitaus komplexer, weitaus ergreifender gestaltet: „wol geschaffen her si vant“ (63,8), leitet Veldeke die Liebesvereinigung beider im Wald ein, um so wiederum den Aspekt der Schönheit (und damit eines persönlichen subjektiven Empfindens) mit in die von außen geschaffene Liebe einzubeziehen. Beim Abschied Eneas von Dido wird den Entschuldigungen von

⁸ Peter Kern 1996, S. 110

⁹ vgl. Dieter Kartschoke 1983, S. 106

Eneas ein großer Raum eingeräumt und auch die Rolle Didos wird „menschlicher“, dass heißt mehr von Gefühlen bestimmt, die Veldeke auch betont.

„Hier [Anm. d. V.: gemeint sind die mittelalterlichen Nachdichtungen] hören wir nicht mehr die Dido Vergils, die - einer Tragödieheldin vergleichbar - im Entschluß zum Freitod die Würde zurückgewinnt, die sie der Liebe nachgeordnet hatte. Hier spricht vielmehr die unglücklich leidende Frau, die nicht mehr leben kann ohne den Mann, der sie verlassen hat und den sie auch jetzt noch liebt, wie vor allem Veldekes Dido bekennt, die sich den übermächtigen Wirkungen der Minne immer noch hilflos ausgeliefert sieht, dem Wechselbad von Hitze und Kälte [...], dem verderblichen Gift [...] und dem Feuer, das sie im Innern verbrennt.“¹⁰

Tn

Festzuhalten bleibt bei dieser exemplarischen Betrachtung - als Ziel dieses Kapitels -, dass eine Neuakzentuierung stattgefunden hat. Diese räumt den Figuren, deren Handlungen, Gefühlen und Motivationen einen größeren Raum ein, lenkt den Blick von einer objektiven Teleologie auf die subjektive Handlungsebene und legitimiert so die Frage, wie Veldeke selbst sein Epos gestaltet hat. Ob am Ende die „tatsächlich leidende Frau“ spricht, oder ob Veldekes Figuren durchaus innerhalb gesellschaftlicher Rollen agieren, darf nun zur Disposition stehen.

II.2. „wol geschaffen her si vant“ - Vom Staatsepos zum Liebesroman?

„Michel was ir wîstûm. / si hete grôzen rîchtum:[...]“ (27,25 f.) Dido wurde durch ihre Klugheit und List zu einer mächtigen Herrscherin und Karthago zu einem Weltreich:

„Kartâgô was rîche
und stunt gelegenlîche
aller slahte gûte.“ (27,1 ff.)

Karthago war also militärisch nicht zu schlagen.

¹⁰ Peter Kern 1996, S. 126

„sine mohte niht gewinnen ./ dehein here mit gewalt.“ (35,6 f.) Eneas Mission das römische Weltreich zu gründen, kam an Karthago demnach nicht vorbei. Für Venus hat die Liebe Didos zu Eneas damit zum einen den Sinn, Eneas als Geliebter der mächtigen Dido in Sicherheit zu bringen, und zum anderen die Zerstörung Karthagos durch den Fall Didos. Über diese Absichten wird bei Veldeke nicht berichtet, die Entzauberung der Liebe bei Dido durch Venus wirkt weitgehend zusammenhangslos. Die Liebesepisode Dido-Eneas liest sich so weniger vorherbestimmt und funktional, als tragisch und ergreifend. Hierzu trägt auch eine „Vermenschlichung“ der beiden bei, konkreter: einem Eneas, der seine Bestimmung nur unter Tränen hinnimmt und einer Dido, die als Opfer der Götteraktion zwar (verständlichen) Zorn und Trauer offenbart, trotzdem aber verzeihen kann.

Andreas Kraß verweist dahingehend in seinem Aufsatz „Die Mitleidfähigkeit des Helden“ auf einen Wandel des Heldenideals Mitte des 12. Jahrhunderts von dem kriegerischen Helden zu einem mit „sozialem Ethos“¹¹. In diesem Sinne gelte auch Veldeke Mitleid als Tugend und nicht als zu überwindende Schwäche:

Vergil zeichnet das Bild eines Helden, der seine Affekte der Gehorsamspflicht gegen die Götter unterordnet.[...] Den mittelalterlichen Verfassern hingegen scheint es ein Anliegen gewesen zu sein, dem Helden die Fähigkeit zur Empfindung von Mitleid zu attestieren. Aufgrund der vorbildlichen Stoffvorgabe war ihr Gestaltungsspielraum beschränkt; gleichwohl verhandeln sie die Mitleidfähigkeit des Helden in jeder Episode der erzählten Handlung:[...]“¹²

Kraß macht dies an verschiedenen Punkten fest: 1. an der Umgestaltung der Trennungsszene von Dido, in der er den Abschied betrauert und entschuldigt, 2. indem er eine Mitschuld an Didos Tod eingesteht, 3. in der Betrauerung des Todes Pallas und 4. in der Rechtfertigung des Todes von Turnus, der nicht lediglich der Geschichtsteleologie zum Opfer fällt.¹³

„frouwe, daz nis mir niht lieb,
ez is mir leit daz ich ez tû.[...]
,solde ez an mir stân,
von û geschiede ich niemer.“ (68,2 ff.)

¹¹ Andreas Kraß, Die Mitleidfähigkeit des Helden, S. 282 In: Wolfram-Studien XVI. Aspekte des 12. Jahrhunderts. Freisinger Kolloquium 1998, hrsg. Von Eckart C. Lutz, Gisela Vollmann-Profe, Berlin 2000, S.282-304

¹² vgl. Ebd., S. 287

¹³ vgl. Ebd., S.288 ff.

III. Zusammenfassendes

„So stirbt sie - im Dienste einer feudal-adligen, zum Ruhme einer allgemeinen Wahrheit.“²⁸ Didos Tod entspringt nicht aus der Verzweiflung, einen geliebten Menschen verloren zu haben. Ihr Tod ist der Preis für den Bruch des Herrschaftsvertrages, der ihr kein persönliches Glück jenseits der politischen Sphäre erlaubt.

„Es ist vor allem diese verzehrende Liebe, die sie in den Tod treibt, weil der geliebte Mann sich nicht halten ließ. Für ihren Tod macht sie nicht so sehr ihn verantwortlich, als vielmehr sich selbst.[...].“²⁹

Auch wenn Peter Kern zuzustimmen ist, dass Dido sich in erster Linie selbst die Schuld gibt, obliegt es trotzdem nicht ihrer Entscheidung, denn zu ihrem persönlichen „schade“ ist mit der öffentlichen Vereinigung von Dido und Eneas auch noch die „schande“ (77,31), der Verlust der gesellschaftlichen „*être*“ hinzugekommen.

Festzuhalten bleibt, dass Veldeke einerseits das Handeln der Personen weniger an das objektiv Notwendige knüpft, andererseits die Protagonisten nicht im luftleeren Raum lieben und leiden lässt. Er trennt das Politische (und allgemein Soziale) und das Private nicht, sondern beschreibt in einer realistischen Komplexität eine tragische Geschichte in all seinen persönlichen und gesellschaftlichen Tragweiten, die stets miteinander verflochten bleiben, da ohne die Götter das Persönliche und das Überpersönliche - Macht, Herrschaft, Gesellschaft - miteinander einhergehen und nicht letzteres von einer Kraft außerhalb des Menschen, sondern von dem Menschen selbst gestaltet wird.

Einige in Hinsicht auf Textumfang und Umfang mit
der Forschungsdimension sehr souveräne Arbeit,
sehr sicher auch in Umgang mit Sprache und
Formale, überzeugend in Ergebnis.

Sehr gut (1,0) L.

²⁸ Dieter Kartschoke 1983, S.112

²⁹ Peter Kern 1996, S.126

IV. Literatur

Heinrich von Veldeke, Eneasroman, Stuttgart 2002

Kartschoke, Dieter: Didos Minne - Didos Schuld. In: Liebe als Literatur. Aufsätze zur erotischen Dichtung, hrsg. von Rüdiger Krohn, München 1983, S.99-116

Kern, Peter: Beobachtungen zum Adaptionsprozeß von Vergils ‚Aeneis‘ im Mittelalter.. In: Wolfram-Studien XIV. Übersetzen im Mittelalter: cambridger Kolloquium 1994, hrsg. von Joachim Heinzle u.a., Berlin 1996, S.109-133

Kraß, Andreas: Die Mitleidfähigkeit des Helden. In: Wolfram-Studien XVI. Aspekte des 12. Jahrhunderts. Freisinger Kolloquium 1998, hrsg. Von Eckart C. Lutz, Gisela Vollmann-Profe, Berlin 2000, S.282-304

Marcuse, Herbert: Trieblehre und Freiheit. In: Frankfurter Beiträge zur Soziologie Bd.6: Freud in der Gegenwart. Ein Vortragszyklus der Universitäten Frankfurt und Heidelberg zum hundertsten Geburtstag, hrsg. von Theodor W. Adorno, Walter Dirks, Frankfurt/M, 1953, S. 401-424

Lydia Miklautsch, Mutter-Tochter-Gespräche. Konstituierung von Rollen in Gottfrieds Tristan und Veldekes Eneide und deren Verweigerung bei Neidhart. In: Düsseldorfer Studien zu Mittelalter und Renaissance Bd. 25: Personenbeziehungen in der mittelalterlichen Literatur, hrsg. von Helmut Brall, Barbara Haupt und Urban Küsters, Düsseldorf 1994, S. 89-108.

Rusinek, Bernd A.: Die Einschreibung der Herrschaft in das Liebesbegehren als Unterschiedsmerkmal der beiden Minne-Handlungen. In: Monatshefte für deutschen Unterricht, deutsche Sprache und Literatur, Vol. 78, No. 1, 1986, S.11-26

Schnell, Rüdiger: Unterwerfung und Herrschaft. Zum Liebesdiskurs im Hochmittelalter. In: Modernes Mittelalter. Neue Bilder einer populären Epoche, hrsg. von Joachim Heinzle, Frankfurt/M 1994, S. 103-133